

Der Deutsche Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M. Anzeigenpreis: Die 6 gespalt. Millimeterzeile für Arbeitsgesuche 1.00 M. Geschäfts- u. Privatansagen 1.20 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Duisburg, Stapelhof 17. Fernruf 3356 und 3357. Schluß der Redaktion: Samstags morgens 11 Uhr. Zuschriften u. Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Nummer 31

Duisburg, den 30. Juli 1921

22. Jahrgang

Franz Hitze

Eine kurze, aber harte und schmerzliche Nachricht brachte der Draht am 20. Juli durch Deutschland: Prof. Hitze ist gestorben. Unser christlicher Metallarbeiterverband steht in stummem Schmerz an der Bahre dieses seltenen, edlen, von den lautersten Absichten getragenen Vorkämpfers und Pioniers der christlichen Gewerkschaftsidee und der Sozialpolitik. Unser christlicher Metallarbeiterverband stand der Verstorbenen besonders nahe. Schon auf der Gründungsversammlung unseres Verbandes im Burgacker in Duisburg am 15. Oktober 1899 hielt Hitze ein zielgebendes Referat über die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung u. unseres Metallarbeiterverbandes im besonderen. Seine Forderungen über den Ausbau der Sozialpolitik, den Achtstundentag in der Schwerindustrie, Arbeiterkammern, über die grundsätzliche Stellung gegenüber der sozialistischen Bewegung über organisatorische Fragen zeigten sowohl den weitblickenden Wirtschafts- und Sozialpolitiker als auch den gewiegten Kenner gewerkschaftlicher Verhältnisse. Sein Wunsch, daß aus den 150 ersten Verbandsmitgliedern ein Armeekorps würde, ist glänzend in Erfüllung gegangen. Seit dieser Zeit ist der „alte Hitze“, wie man ihn ehrend nannte, in enger Beziehung zu unseren christlichen Metallarbeiterverbänden geblieben und stand ihm mit manchem guten Rat zur Seite. Noch vor wenigen Monaten dankte er in bewegten Worten auf die Glückwünsche, die ihm unser Verband zu seinem 70. Geburtstag am 16. März dargebracht hatte, und er sprach seine besondere Freude darüber aus, daß unser christlicher Metallarbeiterverband so stark und lebenskräftig dastehet. Nun hat ihn der Tod so schnell schon abberufen. Franz Hitze wurde 1851 in Hancinle bei Opatowitz geboren und wirkte nach Vollendung seiner theologischen Studien als Kaplan in Rom, wo er seine grundlegenden Werke: „Kapital und Arbeit“ und „Die soziale Frage“ schrieb. Seit 1881 gehörte Prof. Hitze dem deutschen Reichstage an, wo er an der Gestaltung der deutschen sozialen Gesetzgebung maßgebend mitgearbeitet hat.

*

Um die Taten Hitzes für die deutsche Arbeiterschaft, für die sozialen Strömungen, die deutsche Sozialpolitik und besonders auch für die arbeits- und wirtschaftsrechtlichen Auswirkungen der nachrevolutionären Zeit zu würdigen, ist es notwendig, einen Rückblick auf die Zeit zu werfen, die der Arbeit Hitzes vorausging. Der Fabrikalismus hatte wie das Zeitalter des Dampfes die Gesellschaft des vergangenen Jahrhunderts fast wie ein elementares Ereignis überhäuft mit den ungeheuren Schattenseiten, welche die Lichtseiten einer Besserung der Arbeiterverhältnisse vorläufig verdeckten.

Damals formulierte Baskalle das längst entdeckte, von Ricardo wissenschaftlich schärfer begründete, von Rodbertus und Marx näher dargelegte Gesetz, daß der Arbeitslohn um die — allerdings bewegliche — Höhe des Existenzminimums sinkt, zu dem berühmten Schlagwort des „ehernen Lohngesetzes“ um, welches das Zaubermittel für die sozialistisch orientierten wackeren Masse wurde.

Baskalles Ideen der materialistischen Tendenzen im Weltgeschehen stellte damals der soziale Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler die Idee des christlich-sozialen Gedankens und der inneren Gleichberechtigung der Stände entgegen.

Dieses Erbe von Bischof Ketteler übernahm in den siebziger und achtziger Jahren der damals junge Kaplan Franz Hitze besonders in seinen grundlegenden Schriften sowie in seiner parlamentarischen Mitarbeit für die Ansarbeitung der Gesetze für die deutsche Sozialpolitik.

Es liegt nahe, die Lebensarbeit Franz Hitzes als des Nachfinders in der deutschen Sozialgesetzgebung in Vergleich zu bringen mit der Arbeit von Karl Marx. Beiden eigentümlich ist die sehr scharfe und berechtigte Kritik des damals herrschenden liberalen Wirtschaftsprogramms, während aber Marx in — man möchte fast sagen — genialer Einseitigkeit aus den zufällig sich ergebenden wirtschaftlichen Zuständen wirtschafts- und gesellschaftspolitische Gesetze herleitete und sie mit dem ganzen Rüstzeug seiner wissenschaftlichen nationalökonomischen

Schulung als Norm hinstellte und zur Bereicherung der Nationalökonomie und der Erforschung ihrer Ziele unzweifelhaft neue Wegpfähle steckte, ging Franz Hitze, dem nicht diese Unsumme von Material und Erfahrung zur Seite stand, mit weniger, wenn auch scharf pointierten Strichen über die negative Seite hinweg.

Seine eigentliche Stärke lag in der Kraft des Positiven und da geht er, der damals als Kaplan am deutschen campo santo in Rom (1880), also fern dem Pulsschlag großen wirtschaftlichen Geschehens weilte, in seiner Schrift „Kapital und Arbeit“ und die Reorganisation der Menschheit“ besonders im zweiten Teil über Marx hinaus. Dem gesetzmäßig — fast maschinell — Konstruktiven bei Marx fehlt das Verbundensein mit dem lebendigen Schlag des Gesellschaftsgeistes, wie es Hitze mit überaus feinem Instinkt empfand, dessen Ideen, mit anderem Namen aber dem gleichen Inhalte nach der Revolution wirtschafts- und gesellschaftsrechtlich niedergelegt wurden.

Hitze sah die Lösung der sozialen Frage vor allem in der Reorganisation der Berufsstände“ und er betonte schon 1880 in „Kapital und Arbeit“ Gedanken, die sich erst langsam in der Ideenvolk der modernen Wirtschaft durchsetzen.

„Zentralisation“, einheitliche Ordnung des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens ist notwendig, aber die Einheit soll sich auswickeln an die Glieder, die Ordnung soll sich vollziehen durch gute berufständische Organisation der „Selbstverwaltung“. Speziell der Arbeiterstand muß als ein den anderen gleichberechtigter der Gesellschaft organisch eingegliedert, in seinen berechtigten Ansprüchen an das Kapital durch eine umfassende Gesetzgebung geschützt, selbständig organisiert werden, damit das Verhältnis von Arbeiter und Unternehmer mehr ein Verhältnis der Gegenseitigkeit, ein mehr demokratisches, fröhliches und freies werde. Wir wollen die Bindung der gesellschaftlichen Kräfte, gegenüber der gesellschaftlichen Auflösung des Liberalismus. Wir wollen fröhliche Gliederung der Gesellschaft gegenüber der Unversöhnlichkeit des sozialistischen Volkstaates. Wir wollen fröhliche Gleichheit und Freiheit sowohl rechtlich, gegenüber unfröhlichen Reaktionsbestrebungen, als auch faktisch, gegenüber dem Sozialkollaps des liberalen Kapitalismus.“

Zwei Gedanken waren es, die Hitze vor allem hervorhob: Die berufständische Interessentvertretung und die berufständische Organisation. Der Rätegedanke und das wirtschaftliche Räteinstitut des nachrevolutionären Deutschland sind nur eine andere Formel dessen, was Hitze schon 1880 unter dem Namen „Interessentvertretung“ forderte. Der Begriff „Arbeiterräte“ — der revolutionären Umhüllung entkleidet — ist nichts anderes, als Hitzes Ruf nach „Arbeiterkammern“, die zusammen mit den Arbeitgebern im „Volkswirtschaftsrat“ (heut Reichswirtschaftsrat) gemeinsame Arbeit leisten sollten.

Die Arbeitsgemeinschaften und Selbstverwaltungskörper, in denen Arbeiterkammern, Unternehmertum und Konsumenten zusammenwirken sollten zur Preis- und Absatzregulierung, hatte Hitze als notwendige Form eines sich demokratisch gestaltenden Wirtschaftslebens schon in den achtziger Jahren weitvorkühnend gefordert.

Aus seinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anschauungen mußte Hitze zur Forderung nach Gewerkschaftsorganisationen kommen, deren geistiger Wegbereiter er bei den christlichen Gewerkschaften auch wurde. Hitze stand an der Wiege fast aller größeren christlichen Gewerkschaftsverbände und ist ihr treuer Mentor bis zu seinem Tode geblieben.

Hitzes Arbeit am Zustandekommen und der Ausgestaltung der deutschen Sozialpolitik, an der er seit fast 40 Jahren im Reichstag arbeitete, seine Tat für die katholischen Arbeitervereine und für den Volksverein für das katholische Deutschland zeigen in ihm ebenso den eifrigen, zielbewußten und weitblickenden Praktiker, wie seine Schriften den klarschauenden und schöpferischen Theoretiker dazun, dem die Auffassung und Auswirkung der christlich-sozialen Idee in Deutschland so viel verdankt.

Der Christliche Metallarbeiterverband wird stets in Dankbarkeit Franz Hitzes gedenken.

Er möge ruhen in Frieden!

Die Wirkungen der „Sanktionen“

Die sogenannten Sanktionen, die uns durch die Entente auferlegt worden sind, haben eine große Lähmung unseres Wirtschaftslebens hervorgerufen, die sich in den letzten Monaten zu einer Krise auszuweiten drohen, unter der die Arbeiterklasse schwer zu leiden hat. In der Zeit vom 1. bis 24. Juni sind nicht weniger als 27 Betriebe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet teils stillgelegt worden, teils haben sie mehr oder minder weitgehende Einschränkungen erfahren. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat an den Minister für Handel und Gewerbe einen Bericht gesandt über die wirtschaftlichen Wirkungen, die insbesondere die Zollgrenze folgende Daten entnehmen:

Von der Krise sind, nachdem bereits im Vormonat die ersten drohenden Anzeichen sich bemerkbar machten, in ständig wachsendem Umfang auch die Großbetriebe erfaßt worden, u. a. die Gußstahlfabrik Fried. Krupp A.-G., Essen, die Mannesmannwerke, Abteilung Schulz-Knaudt in Gerdlingen, die Düsseldorfer Eisenhütten-Gesellschaft in Ratingen, die Papierfabrik Reicholz, die Krefelder Stahlwerke, das Stahlwerk Liesen u. Co. in Krefeld, die Walter, Kellner A.-G. in Varmen, das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, Werk Reicholz, die Spiegelglasfabrik Reicholz A.-G. Viel verhängnisvoller ist aber der Umstand, daß die Zahl der Betriebe, die aus eigenem Entschluß oder unter dem Druck ihrer Streckung der Arbeit übergegangen ist, ganz außerordentlich zugenommen hat, so daß augenblicklich von rund 350 000 in

Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen beschäftigten Arbeitern etwa 200 000 kurz arbeiten. Allein bei den 90 Mitgliedsfirmen der Arbeitgebervereinigung für Düsseldorf und Umgegend, Abteilung Hütten- und Maschinenbauindustrie, mit ungefähr 50 000 Arbeitern, betrug in den Monaten Mai und Juni die Zahl der von der Arbeitsbeschränkung betroffenen Arbeiter an 20 000. In der Klein- und Maschinenindustrie des bergischen Landes und in der Textilindustrie des Buppertales war der Hundertsatz der Kurzarbeiter noch beträchtlich höher. Die von vielen Firmen ergriffene Maßnahme, angesichts des absoluten Arbeitsmangels oder der Arbeitslosigkeit, die Arbeiter in den tarifmäßigen Urlaub zu schicken, bringt auch nur eine vorübergehende und daher unzulängliche Abhilfe. Demgegenüber kann nicht genügend darauf hingewiesen werden, daß nach den der Industrie vorliegenden Unterlagen mit Sicherheit auf eine Entspannung der Wirtschaftslage für den diesigen Bezirk zu rechnen ist, sobald die erweiterte Besetzung wieder aufgehoben wird und die Zollschranke mit den damit verbundenen außerordentlichen Ersparnissen in der Ein- und Ausfuhr in Wegfall kommt.

Sinsichtlich des Standes der Kohlenversorgung ist schließlich zu bemerken, daß nur der außerordentlich schlechte Geschäftsgang die herrschende große Kohlenknappheit weniger in die Erscheinung treten läßt. Im allgemeinen konnten den Betrieben nur 25 Prozent des ihnen zuzurechnenden, ohne in schon geringen Kontingents zugewiesen werden. Zur Aufrechterhaltung großer lebenswichtiger Betriebe, wie Mühlen, Wasser- und Elektrizitätswerke, mußte daher im Laufe des Monats Juni bereits in etwa 30 Fällen zur Beschlagnahme von Kohlentransporten von Selbstverbraucher geschritten werden.

Wie mit der Kurzarbeit eine Schwächung des Verdienstes verbunden ist, das ja sowieso nicht einmal das Existenzminimum in den meisten Fällen erreicht, so muß die durch die Sanktionen hervorgerufene Wirtschaftslage zu einer schnellen Verelendung der Arbeiterklasse führen. Radikalismus ist die Folge davon. Auf eine Entspannung der Lage kann nur dann gerechnet werden, wenn die erweiterte Besetzung aufgehoben wird und die Zollschranken wieder fallen.

Ferienlohn und Kurzarbeit

August Spiller.

In Nr. 20 unseres Verbandsorgans vom 25. Juni 1921 waren wir in der Lage, eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses Eberfeld zu obiger Frage zu veröffentlichen. Trotzdem die Begründung des Schlichtungsausschusses besagt: „Die Parteien sind sich darüber einig, daß in der vorliegenden Streitfrage der Schlichtungsausschuss als vereinbarte Schlichtsstelle gemäß der Bestimmung des Tarifvertrages der Cronenberger Eisenindustrie tätig wird und der Streitfall nur die Tarifkontrahenten umfaßt“ glaubte der Fabrikanten- und Arbeitgeberverein Cronenberg bzw. dessen Geschäftsführer Krause gegen die zu Gunsten der Arbeiterchaft getroffene Entscheidung des Schlichtungsausschusses Beschwerde bzw. Einspruch beim Demobilisierungskommissar einlegen zu müssen, um dadurch die Entscheidung unwirksam und somit zu Gunsten der Arbeitgeber zu gestalten. Durch dieses Vorgehen des Arbeitgebervereins haben sich die an der Frage interessierten Arbeitnehmerorganisationen (Christlicher Metallarbeiterverband und Deutscher Metallarbeiterverband) veranlaßt, die Verbindlichkeitsklärung der Entscheidung des Schlichtungsausschusses beim Demobilisierungskommissar zu beantragen.

Unter dem 8. Juli ging ein, datiert vom 1. Juli 1921, ausgearbeitetes Schreiben des Demobilisierungskommissars beim Christlichen Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Remscheid ein, nachfolgenden Inhalts:

Düsseldorf, 1. Juli 1921.

„In der Schlichtungsfrage deutscher und christlicher Metallarbeiter-Verband gegen den Verband der Fabrikanten- und Arbeitgeberverein in Cronenberg wird der Einspruch des staatlichen Schlichtungsausschusses in Eberfeld vom 1. Juni 1921 für verbindlich erklärt.“

Gründe: Der Schlichtungsausschuss war nach § 20 der Verordnung vom 13. Dezember 1918 zulässig. Es kann nicht festgestellt werden, ob er als staatlicher Schlichtungsausschuss oder als vereinbarte Schlichtsstelle tätig geworden ist. In jedem Fall war nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministers über das Schlichtungsverfahren Nummer 11, Absatz 4 der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung zulässig.

Der Antrag ist auch an sich begründet. Die Entscheidung des Schlichtungsausschusses entspricht durchaus dem Inhalt der Bestimmungen des Tarifvertrages über die Gewährung von Urlaub. Aus diesen Bestimmungen muß entnommen werden, daß während des Urlaubs der übliche Stundenlohn gezahlt werden soll. Dies ergibt sich einmal daraus, daß ausdrücklich bestimmt worden ist, daß in der Urlaubszeit kein Sonntag — also ein unbeschäftigter Tag — fallen darf, wenn nicht der volle Tagelohn des üblichen 8 stündigen Arbeitstages gezahlt werden sollte, so hätte dies in der Bestimmung zum

Der Weg, der ins Verderben führt

Ausdruck gebracht werden müssen. Das ist dagegen nicht geschehen und es ist offenbar als selbstverständlich vorausgesetzt, daß der Lohn des 8-Stunden-Tages während des Urlaubs gezahlt werden sollte. Infolgedessen enthält die Tarifbestimmung lediglich Vorschriften darüber, welcher Stunden- oder Alltagslohn gewährt werden soll, indem sie vorzuschreibt, daß der vor Eintritt des Urlaubs gezahlte Lohn weiter gemährt werden soll. Es ist hiermit also lediglich bestimmt, daß nicht etwa der Durchschnittslohn des Jahres, sondern der zuletzt gezahlte Lohn für die Urlaubszeit maßgebend ist. Diese Regelung entspricht der Bezahlung während der Urlaubszeit der Angestellten und Beamten, bei denen auch die zuletzt erreichte Gehaltshöhe für die Bezahlung während des Urlaubs maßgebend ist.

Es wäre selbstverständlich möglich, daß die Parteien in ihrem Tarifverträge Vorkehrungen für den Fall trafen, daß während eines Urlaubs Lohn gezahlt werden muß, nachdem bereits seit längerer Zeit in einem Betriebe die Arbeit gestreikt worden ist. Es könnte also bann, wenn diese Arbeitszeit zum Teil Monate lang gedauert hätte, billig sein, auch während des Urlaubs verhältnismäßig Lohn zu zahlen. Ganz abgesehen davon, daß die Voraussetzung einer schon recht beträchtlichen Dauer der Arbeitslosigkeit in vorliegendem Falle nicht gegeben ist, kann jedenfalls nicht anders als im Schiedsgericht entschieden werden, weil eine andere Entscheidung sich, wie oben dargestellt, mit den Bestimmungen des Tarifvertrages in Widerspruch setzen würde.

Die Begründung besagt nicht nur, daß die Entscheidung des Schlichtungsausschusses durchaus dem Inhalt der Bestimmungen des Tarifvertrages über die Gewährung von Urlaub entspricht, sondern führt insbesondere weiter aus, daß aus diesen Bestimmungen (Tarifvertrag) entnommen werden muß, daß während der Urlaubszeit der übliche Stundenlohn gezahlt werden soll. Die Arbeitgeber glaubten bisher die Auslegung des üblichen Stundenlohnes so zu handhaben, daß der im Tarifvertrag festgesetzte Stundenlohn als üblich anzusprechen und auszusprechen sei, beispielsweise der Tariflohn (d. h. nach der Verordnung vom 23. Dezember 1918 Mindestlohn) bestimmt für die Arbeiter 6,00 M Stundenlohn, dieser Arbeiter bekommt aber infolge seiner Tätigkeit 50 % mehr pro Stunde, mithin 6,50 M, so ist nach Ansicht der Arbeitgeber nicht der Stundenlohn von 6,50 M, sondern der Tariflohn (Mindestlohn) von 6,00 M für die Urlaubszeit zu zahlen. Es ist zu begrüßen, daß auch hierüber die Begründung des Demobilisierungskommissars Klarheit schafft, die besagt, daß der zuletzt gezahlte Lohn für die Urlaubszeit maßgebend ist, und daß diese Regelung der Bezahlung während der Urlaubszeit der Angestellten entspricht, bei denen auch die zuletzt erreichte Gehaltshöhe für die Bezahlung des Urlaubs maßgebend ist.

Aus alledem wolle die Arbeiterschaft erkennen, daß es nicht nur darauf ankommt, Tarifverträge abzuschließen, sondern daß auch sehr genau darauf geachtet werden muß auf die Auslegung der Verträge. Deshalb ist es nach wie vor unbedingte Pflicht der Arbeiterschaft, daß sie sich in ihrer gewerkschaftlichen Organisation die Instanz schafft, die berufen ist, die Interessen aus den vereinbarten Abmachungen wahrzunehmen. Darum hinweg mit der Interessenlosigkeit und stützt eure Organisationen, den Christlichen Metallarbeiterverband.

Sozialistische Selbsterkenntnis

Ernst Bolland.

Wer vor einigen Monaten die sozialdemokratische Metallarbeiterzeitung zur Hand nahm, und als Arbeiter darin praktische Werte und Anweisungen suchte, fand von dem Gewünschten nichts; wohl stand in fettdruckten Lettern in fast jeder Nummer: Arbeiter seid auf der Hut! Rüstet zum gewaltigen Schlage, zum Generalkrieg! Besonders scharf wies die Nummer 50 vom 11. 12. 20 in ihrem Leitartikel darauf hin. Nicht nur genug der sinnbetreffenden Worte sind geschrieben worden, sondern überall hieß die ausgesprochene Parole: „Wir rufen alle Genossen auf in Stadt und Land! Drauf und dran!“ Die Durchdringung der Volksozialisierung wurde damals der Masse als Lockfutter vorgeboten und mit ihr erreicht, daß die radikale Arbeiterschaft sozialistischer Färbung den Volksbeglückern der 3. Internationale — die seit dem verunglückten Märzputsch des vergangenen Jahres etwas neues planten — in die Arme getrieben wurden.

Die Tage des Märzaufstandes 1921 liegen dank des Eingreifens der vernünftigen Arbeiterschaft hinter uns. Opfer an Gut und Blut sind der Arbeiterschaft beschieden worden als Früchte des gezeichneten Aufstandes. Da taucht bei jedem denkenden Menschen die Frage auf, wer trägt an den Vorkommnissen, die sich im deutschen Land abgespielt haben, die größte Schuld? Diese Frage zu beantworten ist nicht allzu schwierig, wenn man die verheerenden Artikel der Metallarbeiterzeitung in den letzten Zeiten aufmerksam gelesen hat, die nach Dr. Eisenbart geschrieben waren.

Aber nicht die Schreibart von heute ist die endgültig allein Schuldige, sondern zu dem Kampf, der sich innerhalb der sozialistischen Arbeiterschaft abspielte, hat die heute zur Ruhe und Ordnung mahnende Mehrheitssozialdemokratie, als sie noch ein großes Ganze war, durch jahrzehntelange wilde Agitation den Weg vorbereitet. Der Lehrmeister für die von kommunistischer Seite geleitete Arbeit der letzten Jahre ist die Sozialdemokratie von Vorkriegszeit. Die Geister, die sie gerufen, wird sie heute nicht los, und alles Wetter, das sie tut, zeigt uns mehr wie bisher, daß das Gebäude marxistischer Zukunftsströme bis in die Grundfesten unterminiert ist. Las wissen auch die Herren vom roten Metallarbeiterverband. Die krampfhaftesten Anstrengungen bei der diesjährigen Betriebsratswahl, allein zu gehen, und die vom Hauptvorstand hierfür heraus gegebenen Richtlinien, geben Zeugnis von den Zuständen, die im deutschen Metallarbeiterverband vorhanden sind. Man hat ja — ach so viel — graue Theorie verpöht, daß es der Leitung des roten Metallarbeiterverbandes selbst zur Erkenntnis kommen mußte. Die rote Metallarbeiterzeitung schreibt in dem Artikel „Generalkrieg“, Nr. 15 vom 9. 4. 1921: Es ist zu sagen, daß sie bis zur Stunde viel Theorie gepredigt haben, und dem gegenüber die Praxis etwas angezeigtes bewiesen hat. Sogar Rosa Luxemburg wird heran gezogen um mit ihren früheren Ansprüchen für die Tätigkeit

Die sozialistischen Gewerkschaften haben sich bei ihrer inneren Abhängigkeit von der Partei nach der Revolution vollständig aus dem Bereiche der praktischen Gewerkschaftsarbeit drängen und in das sogenannte „revolutionäre Fahrwasser“ hineinlabieren lassen. Die „Erfolge“ für die Arbeiterschaft blieben nicht aus. Ruchlose, politische Streiks und Radikalisierung sollten der Arbeiterschaft den Schlüssel zu dem sorgsam behüteten Geheimnis eines Sowjetparadieses geben. Niemand ist die deutsche Arbeiterschaft schimmer nach der Parole immer feste druff mit den Peitschenhieben des Terrors ins Verderben hineingefahrt worden, als es von den sogenannten Radikalen gefordert, so daß selbst den Vorkriegsscharmachern ihre Weisheitsreden gegenüber solchen Erbauungen der Arbeiterschaft zur Erkenntnis kam. Weltrevolution, Weltkapitalismus — unter einer Welt tun es diese Seldes der Revolution schon gar nicht mehr — dazu kam noch das rote Weltproletariat, das sich untereinander gotteslästerlich die Köpfe einschlug und oft mit Schraubenschlüssel und Messer für die „edle Geistigkeit des Sozialismus“ sich als lebendiges Zeugnis produzierte, mit all diesen Schlagern wurde ein großer Teil der Arbeiterschaft befohlen gemacht.

Allmählich, nachdem der Arbeiterschaft in Dutzenden von Niederlagen der wahre Wert der Phrase handgreiflich nahegelegt worden war, scheint man langsam zur Einsicht zu kommen, und selbst die Führer beginnen nachzudenken, daß sie letzten Endes doch nicht nur hinter den Instinkten der Masse herzutrotten und ihnen täglich neue Phrasen gemüß zu servieren hätten, sondern auch der ihnen folgenden Arbeiterschaft in Wirklichkeit Führer sein sollten, die wenigstens ein geringes Quantum Wahrheit aufzubringen hätten.

Dieser Kampf um Phrase und Wirklichkeit in den sozialistischen Gewerkschaften hat sich am schärfsten und für die Arbeiterschaft am folgenschwersten — siehe Berlin und Weimar — im sozialistischen Metallarbeiterverband ausgemittelt. Das Ringen zwischen den drei politischen Richtungen im roten Metallarbeiterverband, den Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten um die Vormachtstellung wird späteren Generationen als abfädelndes Beispiel dienen, daß die Interessen der Arbeiterschaft nicht vertreten werden können. Was ist der Endeffekt dieses Kampfes? Die unabhängige „Freiheit“ (Nr. 327) schreibt es in einem Artikel zum Verbandstag des sozialistischen Metallarbeiterverbandes offen heraus:

„Eine Atmosphäre wurde erzeugt, in der Laft und Anstand ersticken. . . Der Kampf der Geister in den Betrieben verflachte schließlich zu einem Streit um die Frage, wer der einzig richtigen Partei angehöre. . . Propheten, die in der Vorkriegszeit und während des Krieges noch nicht die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation begriffen hatten und sonderbarerweise gar nicht begreifen wollten, stellten sich jetzt als die richtigen Führer vor.“

Der Artikelschreiber der „Freiheit“ redet von diesen „Propheten“ im roten Lager selbst in milde, trotzdem es doch auch ihm nicht unbekannt sein dürfte, daß das Gros dieser „Propheten“ sich aus dem frühesten gelben Lager und aus unorganisierten Rekruten, die ja niemals die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation einsehen wollten. Und von diesen Elementen, die plötzlich über Nacht aus ihrer Kriecherei vor dem Unternehmertum — weil infolge der Brot- und Fleischknappheit Schinkenbrötchen und selbst das so beliebte Freibier, siehe Saargebiet, wegfielen — sich in radikale Phrasen ver wandelten, hat sich die sozialistische Arbeiterschaft in den Betrieben am Gängelband führen lassen. Diese „Menschen der Lat“ machten nun auf ihre Art und Weise Arbeiterpolitik.

„Durch mehr oder minder künstlich erzeugten Unwillen und dadurch provozierte Aktionen — die nicht immer das brachten, was zum Teil erhofft, zum Teil prophezeit wurde — setzte eine Verbitterung, eine Hoffnungslosigkeit ein, die die Erledigung zeitgemäßer Geschäfte lähmten.“

dieser heute im deutschen Metallarbeiterverband herrschenden Ansicht bürden.

Seht es doch in dem benannten Artikel der Metallarbeiterzeitung als Ausspruch Rosa Luxemburgs:

„Revolutionen wie Massenstreiks sind Begriffe, die selbst bloß eine äußere Form des Klassenkampfes bedeuten, die nur im Zusammenhang mit ganz bestimmten politischen Situationen Sinn und Inhalt haben. Unhistorisch abstrakt ist es, den Generalkrieg auf einen Vorstandsbefehl und auf einen bestimmten Kalendertag festzusetzen.“

Es ist zu begrüßen, daß es langsam dämmert, leider ist durch die in letzter Zeit so oft angewandte Theorie unserer deutschen Volkswirtschaft so mancher Schlag verfehlt worden, der die Arbeiterschaft besonders hart getroffen hat. Allmählich hat man eingesehen, daß man mit den Dingen, die von sozialistischer Seite aufgezogen wurden, der Reaktion und dem Unternehmertum Dienste geleistet hat. Es ist ferner Recht, wenn der Artikelschreiber sagt, daß der Generalkrieg in der bisher beliebten Aufmachung nichts anderes ist, als eine Kramallaktion einer Schicht von Menschen, die an sich selbst und an ihrer Methode verzweifelt ist.

Hier möchten wir sagen, daß es immer wieder wahr bleibt, was unferneits so oft gesagt wurde: die Vernunft darf nie mit der wilden Leidenschaft durchgehen. Wir waren immer und sind auch für die Zukunft der Ansicht, daß der Generalkrieg, wie er bis zur Stunde von den Sozialisten geführt wurde, ein Verbrechen an der deutschen Volksee ist, und nur den einen „Erfolg“ in sich birgt, dem Arbeiter in den Grund der Verzweiflung hinab zu werfen.

Die neue Wirklichkeit ist für uns richtunggebend und nicht Zukunftsträume, die sich nicht in die Tat umsetzen lassen.

Die „Freiheit“ wagt es nicht, die Konsequenzen aus der Verbitterung und Hoffnungslosigkeit zu schildern, die durch das Treiben eben jenar radikalen Elemente entstanden sind. Da ist die rote Metallarbeiterzeitung offener, wenn sie in ihrer Nr. 50, 1920, den Weg zeigt, den letzten Endes die verheerete radikale Arbeiterschaft geht:

„Die Massen, die am weitesten links angelangt sind, werfen sich der Bourgeoisie wieder in die Arme. . . Das Wiedererscheinen der Gelben bestätigt die Formel vom Kreislauf. Es ist durchaus kein Zweifel, daß auffallend viele der radikalen Schreier im gelben Sumpf untertauchen.“

Aber dieses beklagenswerte Ergebnis ist auch eine große Schuld des sozialistischen Metallarbeiterverbandes, der durch seinen „revolutionären Geist“ die zu ihm gehörenden Massen nicht erzog, sondern sie in ein Meer von Phrasen hineinstieß. Und als die Masse die Einlösung der starken Worte verlangte, da hertrach sich der in Stuttgart gewählte neue Vorstand hinter „Wenn und Aber“. Die Wirkung dieser Latlade schildert Fröh Nummer in einem Artikel der Dresdener Volkszeitung vom 20. Juni, der zugleich eine heisere Ironie auf die „Laten“ des unabhängigen roten Verbandsvorstandes ist.

„Die radikale Delegiertenchaft (auf der Generalversammlung in Stuttgart, D. Nr. . .) war des Wundergläubens voll, ihre Anhängerchaft im Lande desgleichen. Sie wartete geduldig auf die Erfüllung der Verheißung. Sie wartet noch heute. Freilich nun nicht mehr geduldig.“

Von all den Verheißungen ist — leider — nur eine in Erfüllung gegangen: die Erleuchtung. Aber die ist auch wirklich revolutionär, freilich in einem etwas anderen Sinne, als damals in Stuttgart gewünscht werden mochte.

Die Erleuchtung kam zu förderst über starke Hausen der unabhängig-kommunistischen Mehrheit, die bald die Verheißungen für Sumbugerklären, dann schlangweg behaupteten, der Geist, den der von ihr erkorene Verbandsvorstand befüllte, sei ganz und gar nicht von der Art, wovon ihnen in Stuttgart Muster vorgelegen. Die Größe der Enttäuschung fand ihresgleichen in der Ranzigkeit der Klagen über den eigenen Vorstand. Da dieser offenbar auch nicht recht wußte, wie er die „Einstellung auf die revolutionäre Kampfphase“ bewerkstelligen sollte, sagten ihm die Enttäuschten grimmige Fehde an. Und um desgleichen. Die Gesamtaktion kündigen sie ihm für die Jenaer Generalversammlung an.“

Die Erleuchtung und Gesamtabrechnung, zu der sich die Kommunisten Parole auf dem letzten Gewerkschaftskongress in Weimar holten, haben ihre Schatten schon voraus geworfen. Ein wütender Kampf um die Mandate zur Generalversammlung hat eingesetzt, Diskreditieren und Herunterreißen ist an der Tagesordnung. Und alles das, weil jede der drei Richtungen im roten Metallarbeiterverband von ihrem eigenen parteipolitischen Standpunkte ausgeht und alles durch die Parteibrille ansieht. Solange diese Parteikämpfe im roten Gewerkschaftslager anhalten, solange wird von einer wirklichen vernünftigen Gewerkschaftsarbeit nicht die Rede sein können, sondern jede Partei sucht die andere mit Phrasen zu übertrumpfen.

Der christliche Metallarbeiterverband weiß, daß Parteipolitik in der Gewerkschaftsbewegung zum Verderben führt und aus dem Grunde hält er auch so streng auf die parteipolitische Neutralität. Er hat noch keinen Pfennig zur Unterstützung dieser oder jener Partei gegeben, während der rote Metallarbeiterverband hundertaufende von Arbeitergroßen für solche Zwecke herauswirft. Den Dank dafür sieht er ja auch in den Kämpfen in seinen eigenen Reihen.

An unsere Kollegen liegt es, den Falschorganisierten diese Tatsachen vor Augen zu führen und sie für unseren christlichen Metallarbeiterverband zu gewinnen suchen.

Streiflichter

Nieder mit dem Achtstundentag.

Auf der Bielefelder Heide „Hug“ in Buer haben lt. Dortmund, Generalangeter Nr. 192 Mitglieder des alten (sozialdemokratischen) Bergarbeiterverbandes die zwölfstündige Arbeitsschicht eingeführt, indem sie jeden Tag eineinhalb Schicht arbeiten. Die Arbeit verachten sie im Allford. Wo früher vier Mann zur Arbeit gingen, haben die Unverbändler jetzt den vierten Mann verdrängt und verdrängen die Arbeit jetzt mit dreien. Den Lohn vom vierten Mann bekommen die drei im Allford mit verrechnet. Das Hausstands und Einbergsch verbleibt der Heide. So leben die echten roten Güter des Achtstundentages aus.

Millioneranslandsredit.

Der deutsche Reichsbank ist es gelungen, einen großen Kredit im Auslande hereinzubringen. Durch Vermittlung des Hauses Warburg & Co. in Amsterdam konnte sie sich einen Kredit von 150 Millionen Goldmark beschaffen. Verhandlungen über weitere Kredite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getragenen Maßnahmen werden durch diese Kreditoperation so ergänzt, daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtung als gesichert anzusehen ist. Weitere Reparationszahlungen sind ab dem während des Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten. Diese Tatsache ist erfreulich, zumal sie zeigt, daß das Vertrauen in den Kredit der Reichsbank und damit der deutschen Wirtschaft sich wieder langsam zu heben beginnt.

Verfahren durch das Unternehmertum.

Das Märchen, daß die Preissteigerungen durch die „hohen“ Löhne verursacht werden sollen, läuft nun in sehr vielen Köpfen herum und wird allfänglich auch vom Unternehmertum propagiert. Holger Wimmer geht dem nun im „Centralblatt der christlichen Gewerkschaften“ einmal gründlich zu Leibe und schreibt, daß es vor allen Dingen in Argumentenkreisen völlig nutzlos sei, mit hoch in den Lohnen die Unternehmerrückfälle nach und wie hart das Produkt durch sie verteuert wird. Er führt als Gegen-

bemeiß eine Reihe von Beispielen aus den Arbeiterkategorien an, die direkt mit der Wanderschaft zu tun haben, wie Anstaltler und um. Als Beispiel für das Verhältnis zwischen dem Lohn und dem Ausschlag des Unternehmers hebt er z. B. hervor, daß in einer Rechnung, in der ein Tarifunterschied für einen Monat von 5,20 Mk. in Anrechnung kam, ein Lohnunternehmerzuschlag auf diesen Strafenlohn von 1,50 Mk. oder 81,1 Prozent genommen worden ist. Wimmer schreibt zum Schluß:

„Was wir aber verlangen, das ist, daß der Unternehmer auch selbst viel Mut aufbringt, seinen Bedarf gegenüber der Konkurrenz und somit gegenüber der Öffentlichkeit verteidigt, wie auch die Arbeiter die ihr Recht zum Leben verteidigt und verteidigen muß. Gegen was wir uns wenden und wenden müssen und zu werden berechtigt sind, das ist, daß das Unternehmertum ganzer Industrien und Vertriebe unter dem stillen Vorwand der „hohen“ Löhne das Publikum und die Öffentlichkeit gegen die Arbeiterschaft aufregt, aber den eigenen höheren Bedarf dabei sicherstellt unter Ausübung der hohen Löhne. Die Unternehmer sollen den Mut aufbringen, neben der Angabe des den Arbeitern tatsächlich gezahlten Lohnes auch den eigenen Bedarf in Rechnung zu stellen.“

Aus der Wirtschaft

Ein neuer Konzern in der westdeutschen Metallindustrie.

Die Rheinische Metall-, Maschinen- und Maschinenfabrik Düsseldorf ist auf dem Wege, eine Verbindung mit der A. G. in Berlin und den mit ihr in Interessengemeinschaft stehenden Guss- und Schmiedewerken einzugehen. Eine Verbindung soll ferner angeknüpft werden mit der Fabrik Krupp AG. in Essen, die auf dem Gebiete des Wagon- und Lokomotivbaus erfolgreich fortgeschritten ist. Endlich ist — so heißt es in der Verwaltungsmitteilung weiter — in die neue Verbindung auch die Firma Otto Roth in Köln einzuschließen, die durch ihre vielfachen Verbindungen hauptsächlich im Auslande eine große Rolle spielt. Die gesamten Konzerne werden in Zukunft im Aufsichtsrat vertreten sein. Um das Unternehmen auch fester sicherzustellen, wurde beschlossen, daß künftig als unzureichend erkannte Aktienkapital von 95 Mill. Mark auf 120 Mill. Mark zu erhöhen.

Die Schweizer Einfuhrverbote für Eisen und Eisenerzeugnisse.

In Bezug auf die Einfuhrverbote, die die Schweiz erlassen hat, haben bekanntlich Verhandlungen von deutscher Seite mit den zuständigen Schweizer Stellen in Bern stattgefunden. Die Mitte August fortgesetzt werden sollen. Gegenstand dieser Verhandlungen war u. a. die einseitige Verhängung der deutschen Eisenindustrie, deren Erzeugnisse auch fernerhin dem Verbot unterliegen, während für den Verkehr mit Italien und Frankreich ein großer Teil der entsprechenden Einfuhrbeschränkungen von Seiten der Schweiz aufgehoben werden ist. Wie wir hören, hat sich aber die Schweiz bereit gefunden, auch für den Verkehr mit Deutschland eine Nachprüfung der Einfuhrverbote auf Eisen vorzunehmen, und es ist zu hoffen, daß es unseren Unterhändlern gelingen wird, die Aufhebung der Verbote auch für Deutschland durchzusetzen, zumal ihr Fortbestehen schließlich auch für die französischen weitgehende Unterbietungen der Schweizer Industrie zu ernüchtert.

Stilllegung der Hüttenwerke Concordia?

Wie die Tagespresse meldet, beabsichtigen die Rombacher Hüttenwerke ihre Hüttenwerke auf der Höhe Concordia in Oberhausen zum 1. August stillzulegen. Damit würden ca. 800 Arbeiter beschäftigungslos werden. — Wie wir hören, soll der Grund für die geplante Stilllegung der Hüttenwerke sein, daß die Hüttenwerke Concordia mangels Anschluß an das Schienennetz für ihren Absatz keinen Absatz hat, seit das Dampfwerk der Rombacher Hüttenwerke seinen Betrieb einschränken mußte. Die Begleiterscheinungen der Stilllegung sind in diesem Falle alle andere als legendarisch. — Hoffentlich greift die Regierung ein, um Entlassungen von Arbeitern zu verhindern.

Die Entwicklung der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie.

Von 1914 bis 1919 ist die Produktion von Eisen- und Stahlwerkzeugen in den Vereinigten Staaten von 275.791 auf 288.876 gestiegen, während der Wert der von ihnen produzierten Artikel von 24.246.435.000 Dollar für 1914 auf 61.588.995.000 Dollar für 1919 stieg.

Gewerkschaftsbewegung

Die internationale Streikstatistik

Wie laut „Sozialer Revue“ bemerkenswerte Ergebnisse. Danach haben in den ersten sechs Monaten 1920 in den Hauptindustrielländern der Erde nahezu 7 Millionen Arbeiter an über 100 Millionen Arbeitstagen gestreikt. An der Spitze marschierte der Stahl der Streikenden nach Deutschland mit 1.866.353, denen dadurch zusammen 18.201.600 Arbeitstage verloren gegangen sind; dann folgt Italien mit 1.781.230 Streikenden (21.650.200 Arbeitstage); Frankreich mit 1.186.670 Streikenden (19.358.100 Arbeitstage); Amerika ist mit 958.700 Streikenden (11.787.400 Arbeitstage); Spanien mit 224.700 (11.630.100); Australien mit 203.400 (7.642.000); Schweden mit 150.070 (4.779.170); Belgien ist mit 176.940 (2.090.440); England ist mit 117.040 (6.925.900) an dieser Statistik beteiligt. In Deutschland gibt den Ausschlag die Reichsbahnstreiks, im vorigen Jahr im Anschluß an den anderen Tag. Die traurige Verhältnisse, erstes Streikland der Welt zu sein, erhält Deutschland zu einer Zeit, wo alle Kräfte angespannt werden müßten und wo von politischen Streiks — denn um diese handelt es sich zu 80 Prozent — gar nicht die Rede sein dürfte.

Die amerikanische Arbeiterbewegung.

Der amerikanische Arbeiterverband (Federation of Labor) hielt vor kurzem seine Jahresversammlung ab. Nach den dort vorliegenden Zahlen betrug die Gesamtmitgliedszahl im Jahre 1920 4.078.000; sie umschließt 3500 lokale Arbeiterverbände, sie ist jetzt auf 3.900.000 infolge der Depressionen in der Industrie gesunken. Die amerikanischen Arbeiter sind bis zu höchstens 20 Prozent organisiert, während in England rund 50 Prozent organisiert sind.

Einige der stärksten und am geschicktesten geführten Gewerkschaften wie die Eisenbahner (Railroad Brotherhoods) und die Arbeiter in der Dackindustrie (Amalgamated Clothing Workers) gehören der Federation nicht an. Der Federation ist es, allen Plänen und Voranschlägen des Vorstehenden der amerikanischen Arbeiterverbände Gompers zum Trotz, nicht gelungen, die Arbeiter der bekümmerten Industrien von zentraler Bedeutung, wie die der Stahlindustrie zu organisieren. Sie hat es verüßigt, die ungelerten Arbeiter heranzuziehen, die bestreuen in radikaleren Organisationen wie die I. W. O. (Industrial Workers of the World) abgewandert sind.

Das amerikanische Unternehmertum hat sich gegen die Arbeiterorganisation in festen Verbänden zusammenschlossen und will den Kampf um den Herrn im Hauschenpunkt rücksichtslos durchkämpfen. Da es keine Mittel spart, gelang es ihm, der Arbeiterbewegung schwere Niederlagen beizubringen.

Der Stahlarbeiter- und Bergarbeiter-Streik im Jahre 1920 endeten mit dem Zusammenbruch, ebenso der Arbeiterstreik. Die

gesetzlichen Garantien zugunsten der Arbeiterschaft (Minton-Akte) erwiesen sich als wenig wirksam, um die Gewerkschaften gegen gerichtliche Verfolgung zu schützen; gerichtliche Verbote von Organisationen wurden in nie dagewesenem Umfange erzwungen und der allgemeine Rückgang der Löhne hat den Verlust der guten Hälfte der während des Krieges erzwungenen Lohnverbesserungen bedingt. Von einer wirklichen Gewerkschaftsbewegung, wie wir sie in Deutschland gewohnt sind, ist in Amerika keine Rede. Insoweit diese letzteren Bestrebungen sind sie von vornherein nicht besonders kampffähig.

Frankösische Gewerkschaftsbewegung.

Die französische Gewerkschaftsbewegung hat seit dem vorigen Jahre einen starken Rückgang erlitten. Die Zahl der in der Confederation General du Travail (C. G. T.) vereinigten Arbeiter verringerte sich nach Angaben der Bicabademer „Revue“, von 2 1/2 Millionen auf etwa 600.000. Die Eisenbahnerorganisation weist einen Verlust von 200.000 Mitgliedern auf, sie zählt noch 100.000 Mitglieder. Die Bauarbeiterorganisation hat von 112.000 auf 50.000 Mitglieder, die Organisation der Metallarbeiter von 250.000 auf 60.000.

Der Syndikalismus hat genau wie in den sozialistischen Gewerkschaften Deutschlands, so auch in Frankreich nachdrücklich gewirkt. Neben den sozialistischen Gewerkschaften besitzt Frankreich auch eine starkwüchsige christliche Gewerkschaftsbewegung, die zu guten Leistungen berechtigt.

Englands Gewerkschaften

Nach einem Vortrag von Edwin Webb in der ersten Nummer der amtlichen Monatschrift des Internationalen Arbeiteramts in Genf Ende 1920 rund 7 Millionen Arbeiter. Nur ein kleiner Teil der Arbeiterschaft Englands ist tatsächlich in den sozialistischen Arbeiterpartei organisiert. Die große Masse ihrer Organisation in den Gewerkschaften, in der Trade Union, die ihre wirtschaftlichen Interessen betreibt und wenigstens bis jetzt keine politischen Ziele verfolgt.

Der Morgen der Industriearbeiterschaft

Die großen tiefenstreichenden Umwälzungen auf politischen und wirtschaftlichen Gebiet, die mit der Neuzeit für Europa herausragend sind, sind in der vorigen Nummer unserer Verbandszeitschrift (Morgen der Arbeiterschaft) charakterisiert worden. Alle Länder, die rund um Deutschland lagen, hatten aus dessen wirtschaftlichen Niedergang profitiert; Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden und besonders England. Durch das merkantilistische Wirtschaftssystem, das der absolutistische Staat des 17. Jahrhunderts förderte, war das alte solidarische Wirtschaftsprinzip des mittelalterlichen Mittelalters ins Stocken gekommen. Die erst aufkommende kapitalistische Produktion bedurfte nach dem staatlichen Schutz und in Frankreich ging Colbert, der französische Minister, von dem Gedanken aus, der Unternehmer müsse erst zur Geltung seines Vorteils erzogen werden. Förderung gewerblicher Unternehmungen, vor allem staatlicher Untersuchungen, Einfuhr billiger Rohstoffe, Beilegung der Verkehrsbarrieren im Innern des Landes und Förderung des Absatzes industrieller Produkte, alles das unter Autokratie des Staates und gewissermaßen durch Polizeibefehle ausgeführt, kennzeichnen das merkantilistische Wirtschaftssystem.

Die Rechte, die in der Kunst die kleine Genossenschaft recht und schlecht angeeignet hatte, ging in vergrößertem Maßstabe auf die Staatsgewalt über. Das Individuum, die Persönlichkeit, der Unternehmer, wurde daher zu Gunsten einer zu erwartenden Steigerung der volkswirtschaftlichen Kräfte heruntergedrückt.

Gegenüber diesem System der gebundenen Kräfte in der Staatswirtschaft des Merkantilismus, macht sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts in immer stärkerem Maße der Freiheitsdrang geltend, das Wort „des freien Spiels der Kräfte“ fällt und der Franzose d'Alembert formulierte das berühmte und berühmte gewordenen Zeichen extremer Wirtschaft- und Handelsfreiheit: „laissez faire, laissez passer“ (Laßt sie tun, laßt sie laufen).

Der Schotte Adam Smith (1723—90) fügte nun alle diese wild wuchernden Forderungen zu einer Wirtschaftsidee zusammen, die unter dem Namen wirtschaftlicher Liberalismus dieser Wirtschaftsform den Weg gezeigt hat. Ihr leitender Grundsatz war: Jeder soll in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit nach eigenem Ermessen verfahren können (wirtschaftlicher Individualismus). An kein anderes Gesetz soll er gebunden sein als an das des persönlichen Vorteils (wirtschaftlicher Egoismus). Dadurch wird ein Wettbewerb der Kräfte untereinander bewirkt, der zur höchsten Ausbildung aller im Menschen liegenden Fähigkeiten antreiben soll.

Das individualistische Wirtschaftssystem hat ohne Zweifel ersten Aufschwung und die gewaltige Auslösung aller im Menschen schlummernden Tätigkeiten und Fähigkeiten ermöglicht. Es zog alle Kräfte des Landes und selbst der Welt in seine Berechnung, es wollte mit den geringsten Unkosten am Produkt große Gewinne erzielen, er strebte danach, nicht nur die Menschenkraft, sondern vor allen Dingen die Mächte des Feuers und des Dampfes in seinen eisernen Dienst zu zwingen. Durch den rastlos-unruhigen Drang, der durch das ganze individualistische Wirtschaftssystem geht, durch sein Suchen nach neuen Formeln zur Vervielfachung und Ausbarmachung der Erdenträfte, schuf der wirtschaftliche Individualismus erst die Voraussetzungen, mit deren Hilfe die immer zahlreicher werdende Volksschicht erst Existenzmöglichkeiten, Arbeit, Lohn und Brot finden konnte.

Aber gegenüber diesen Erfolgen wuchsen Schattenseiten hergehoch auf. Die restlose Ausnutzung des persönlichen Vorteils schuf soziale Gegenstände, die in ihren Auswirkungen ungeheurer waren, als die Ständeteilung des Mittelalters, und die in den verrückten Strömungen des Klassenkampfes einmündeten. Die liberale Geistes- und Wirtschaftsauffassung, welche die letzten Verhältnisse der Kunstzeit mit rückwärtiger Hand nahm, hatte

Kleine Notizen

Die Revolutionsarmee, die zum unbekanntem Standen jedes hochgerichtet wurde, beginnt in Richtung auf die letzten Wochen der Vorbereitung zu wirken. In dem letzten Viertel der letzten Jahre und der hochentwickelten Arbeiterschaft preisgegeben, die hochentwickelte Wirtschaftsweise hat die riesige Fläche in eine Ernte verwandelt.

Die Streikfreiheit ist laut Meldungen der Arbeiterbewegung so gefährdet als im reaktionären Deutschland, das es bei Anstand ein wahres Eldorado von Freiheit. Doch dem „io“ bezieht die letzte Meldung des russischen „Revolutions“ über den Streik der Petersburger Pulver- und Metallwerke. Diese Streikführer haben von der gefährlichen Arbeit, der Unberühmten Kommission erschlossen.

Nach den letzten Mitteilungen hat die Streikleitung in der Streik, die aus überreicher Lebensmittel ausbrach, durch China und Tartaren mit Gewalt unterdrückt lassen, wobei es eine ganze Anzahl Tote und Verwundete gab.

Der „Vorwärts“ wundert sich und wirft den marxistischen Plan der über Bord. Er redet schon nicht mehr von Revolution und Umwälzung, sondern von Evolution, von Entwicklung. Die Revolutionstheorie scheint bei ihm ins Wasser gekommen zu sein. Denn es läßt er sich in einem Artikel über Sowjetrußland, wo er verkündet: „Gibt es noch eine Möglichkeit, die die Welt vor dem Chaos zu retten, könnte sich der Sozialismus noch auf dem Weg der Evolution und der Demokratie retten... Das wäre sicher das Beste für ihn und für die Sache des arbeitenden Volkes in der ganzen Welt.“ Den Gedanken der Evolution und der Demokratie haben wir immer vertreten. Selbst aber hat sich das von einem Arbeiter an, das bis heute so unerschrocken für Revolution schreie, Nebel, Diebstahl und Sünde werden sich auf dieser Schwankung des „Vorwärts“ im Grabe herumwälzen.

auch den Brand geworfen in die stilles Aufschauungen, die allein die Menschheit aufwärts führen können und sich statt dessen — besonders in der Aufklärungsperiode (um 1700) — ein Morastgebäude zusammengebaunt, dessen Fundamente genau so schwach waren, wie ihre Worte leicht. Der Weg dieser individualistischen Aufschauung führte am Meilenstein des Materialismus vorbei zu ethischer Anarchie und zu wirtschaftlicher Herrichtung.

Gerade in den Anfangszeiten des wirtschaftlichen Liberalismus bis in die Jahre um 1830 und 1840 hat der Geist, der in diesem Wirtschaftssystem schrankenlos herrschte, eine soziale Not und eine soziale Anarchie hervorgerufen, die nur die unglückliche Feder Charles Dickens, eines Zeitgenossen Steinhensens, des Lokomotivbauers, zu einem grauenhaften Bild gestalten konnte.

Der Weg der Wirtschaft lag, als Adam Smith mit seinen Ideen hervortrat, noch im Halbdunkel ungeachteter Möglichkeiten. Gerade England hat zu Ende des 18. Jahrhunderts eine Fülle von praktischen Erfindungen, die es mit einem Schlag zum führenden Industriestaat machten. Die Zeit des Holzes und der Steine wurde abgelöst durch das Zeitalter der Kohle und des Eisens.

Schon im 17. Jahrhundert verkehrte man (nach Siebeck) Kohle von Newcastle nach London, um dort die Häuser zu beheizen. Im 18. Jahrhundert begann man, die Kohle für die gewerbliche Produktion, besonders für die Eisengewinnung, zu nutzen. 1735 gelang es Abraham Darby, aus Kohlen Rots zu gewinnen. 1766 führten die Granages mit Kohlenföhrerheilige Newberrier-Godhien ein, die eine wesentlich bessere Ausnutzung des Eisens gestatteten. 1779 wurde aus Gußeisen die Eisenbrücke errichtet. 1740 war es dem Uhrmacher Huntsman gelungen, Gußeisen herzustellen, den erst Alfred Krupp wesentlich zu verbessern wußte. Er legte damit den Grund zu der Blüte Sheffields. 1769 nahm James Watt ein Patent auf seine Dampfmaschine, die 1785 in der Baumwollindustrie, 1790 in der Eisenindustrie Anwendung fand.

Die greifbarste Umwälzung brachte die Maschine in der Textilindustrie hervor. Seitdem verbreitete sich die Industrie und steigerte ihre Produkte so stark, daß 1801 von 18 Millionen Pfund Sterling der englischen Industrie 7 Millionen Pfund Sterling auf Baumwollwaren entfielen.

Entscheidend für die Steigerung der Gesamtproduktion wurde die Verbindung von Schienenstraße und Dampfkraft. 1825 wurde zwischen Stockton und Darlington die erste Eisenbahn eröffnet. 1830 eröffnete Stephenson die erste größere Linie zwischen Liverpool und Manchester. Bald folgten Belgien und Frankreich. In Deutschland hatte Garford 1826 vergeblich für das Wuppertal eine Kohlenbahn gefordert. Die erste größere deutsche Bahn war neben der Nürnberg-Fürthener Bahn, die 1839 eröffnete zwischen Leipzig und Dresden.

In Deutschland bemühten sich ebenfalls eine Anzahl Männer, in Erfindungen und Verbesserungen ihre eigene wirtschaftliche Macht und damit auch die Volkswirtschaft zu vergrößern. Die Namen Hansa und Jakob, die gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts den Grundstein zur Gutehoffnungshütten legten, die geniale Dinendahl und Garford, die weitverbreitete Wirtschaftler und Maschinenbaukünstler, waren Wirtschaftspolitiker als zielbewusste Mehrer ihrer Gansmeht, der alte Krupp, das Gegenteil von Garford, der bloß am bloß emsig für sein Gans zusammenzog, kennzeichnen den Geist, der damals um 1800 in der deutschen Wirtschaft tätig war.

In dieser Zeit eines riesigen Särens und Schaffens tritt die Industriearbeiterschaft aus dem Dunkel ihres Daseins in das Licht der Geschichte. Es ist kein fremdiger Schrei, kein Jauchzen, die ihrem Herzen entspringen, ihre Augen sind geöffnet von der Schwere der Geschichte, die vor ihnen aufzieht. Die Industriearbeiterschaft hat die ganze Härte des Kampfes, die soziale Bedrückung und Not in blutender Luft erfahren müssen. Erst allmählich rang sich in ihr die Erkenntnis durch, daß Zusammenbruch ihre Lage zu verbessern

Bekanntmachungen

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 31. Juli der 32. Monatsbeitrag fällig...

Die Abrechnung der Verwaltungsstellen für das zweite Vierteljahr 1921 sind nebst den erforderlichen Belegen und Abrechnungsgeldern bis zum 1. August an die Hauptverwaltung einzusenden...

Streiks und Lohnbewegungen

Die Auswirkungen der Lohnbewegung in der Schwerindustrie des Saargebietes.

Die immer mehr in Erscheinung tretende ruhigere Beurteilung des in der Schwerindustrie des Saargebietes vor sich gehenden Lohnabbaus...

Schon im Verlauf der Verhandlungen zeigte sich mit erschreckender Deutlichkeit, daß den allen Augenblick wechselnden Führern des Deutschen Metallarbeiterverbandes jedes Verantwortlichkeitsgefühl für den furchtbaren Ernst der Lage abging...

Wer auch von diesem Trauerspiel abgesehen, war es im Saargebiet jedem denkenden und der Entwicklung der Verhandlungen folgenden Menschen klar, daß die in ihren Anfängen rein wirtschaftliche Bewegung zu einem kommunistischen Experiment sollte umgestaltet werden...

Es muß als ein Treppenhieb der Weltgeschichte bezeichnet werden, daß die jetzt auf dem Boden der Mehrheitssozialdemokratie lebenden Gewerkschaftler von Unabhängigen und Kommunisten mit denselben Schlagworten und Phrasen bekämpft werden...

Heute kann schon gesagt werden, daß der christliche Metallarbeiterverband bedauerlich gekürzt aus diesem Kampfe hervorgeht, da gerade der vernünftig und gewerkschaftlich denkende und handelnde Teil der Mitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes...

Auch die einzelnen „geglückten“ Mitgliederveranstaltungen, die der deutsche Metallarbeiterverband in den letzten Wochen abgehalten, waren nicht geeignet, günstige Resultate für einen vernünftigen Kurs innerhalb dieser Organisation zu eröffnen...

Kom es auch nicht gerade in jeder Veranstaltung zu einer Verurteilung der Führer, aber welche kann die „sozialistische Reaktion“, das Organ der Kommunisten, herbeizulocken? Berichte, die wurden doch die Führer in einer Weise behauptet, daß man direkt von einer Verurteilung der Sitte sprechen kann...

eingestelltes Erleben muß über kurz oder lang der Zerkleinerung anheim fallen. Es ist keine Zufallsbestimmung, sondern eine natürliche Entwicklung, daß, wie im Reich, auch im Saargebiet die christlichen Gewerkschaften, besonders hier der Christliche Metallarbeiterverband...

Verbandsgebiet

Mülheim-Oberhausen-Bezirk. Dem Jahresbericht unserer Verwaltungsstelle für das Jahr 1920 entnehmen wir das Folgende, um das Material durch Veröffentlichung im Verbandsorgan einer größeren Anzahl von Kollegen zugänglich zu machen...

In der ersten Hälfte des Jahres wurde unsere gewerkschaftliche Arbeitstätigkeit noch erheblich gefördert durch die von uns und rechts daneben im Ruhrgebiet durchgeführte Kampfbewegung...

In gewerkschaftlicher Hinsicht fand die erste Hälfte des Jahres 1920 im Reich eine ruhige Arbeitsbewertung und damit verbundene Preissteigerung. Die Arbeitervertretungen mußten daher alle Kräfte anspannen, um den allgemeinen Lohnanstieg herbeizuführen...

Mülheim: Anfang des Jahres 2,20 Mk. pro Stunde, Ende des Jahres 6,50 Mk. pro Stunde.

Oberhausen: Anfang des Jahres 2,95 Mk. pro Stunde, Ende des Jahres 6,00 Mk. pro Stunde.

Stierkrade: Anfang des Jahres 2,95 Mk. pro Stunde, Ende des Jahres 6,00 Mk. pro Stunde.

Die Löhne der übrigen Arbeitergruppen sind um diese Höhe in den fast allgemein üblichen Grenzen herum. Die schwersten Arbeiterkategorien übersteigen die Höhe bis zu 0,50 Mk. pro Stunde...

b) Die Arbeiterverbände wiesen bis zum Jahresende eine steigende Entwicklung auf. Dieses war zum Teil auf Erhöhungen der Arbeitslöhne wie auch auf technische Fortschritte zurückzuführen...

Die Metallarbeiter des hiesigen Bezirkes haben, im besonderen auch durch die anhaltende Tätigkeit unseres christlichen Metallarbeiterverbandes, erkannt, daß der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft nur bei intensiven Leistungen erreicht werden kann...

c) Prämienaufschläge. In den Fällen, wo Überarbeit aus technischen oder sonstigen Gründen nicht angängig war, ist man vielfach wieder zum Prämienbetrieb zurückgekehrt...

Es könnte nach dem bisher Angeführten die Meinung aufkommen, als wenn die Löhne in Mülheim günstiger seien als in Oberhausen und Stierkrade. Das ist jedoch nicht der Fall, vielmehr konnte eher das Gegenteil zutreffen. Eine dringende Tarifgemeinschaft konnte erst im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres praktisch tätig werden...

Im einzelnen wurde bei den Bewegungen erzielt, für 351 Mitglieder bis 10 Mark Zulage pro Kopf und Woche, 172 Mitglieder bis 20 Mark Zulage pro Kopf und Woche...

Da die Mitglieder wenigstens dreimal und viermal an Lohnbewegungen beteiligt waren und diese Steigerungen hauptsächlich in die erste Jahreshälfte fielen, so kann ab Juli 1920, abgesehen von jugendlichen unter 18 Jahre, bereits mit einer durchschnittlichen Lohnsteigerung von 15 Mark pro Woche und Mitglied gerechnet werden...

Die Urlaubsgewährung erfolgte nach den Bestimmungen des Rahmentarifs für die rheinisch-westfälische Eisen- und Stahlindustrie. Durch eine Umfrage haben wir veranlaßt, die Auswirkung dieser Bestimmungen in Zahlen auszudrücken...

Bei den Betriebsratssitzungen hat unser Verband unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Wahlen in die Zeit der politischen Wirren fielen, sehr günstig abgelaufen. Wir erhielten insgesamt 77 Sitze in den Betriebsräten...

Antworten

A. J. Wanne. Hausagitation lohne sich nicht, weil man eine richtige Agitation, der wird hier genau das Gegenteil sein. Hausagitation ist die schlechteste Agitationsart...

Literatur

„Um den Achtstundentag“, von Wilhelm Mauer. Nach der Unterzeichnung der Londoner Abmachungen werden auch diese Fragen wieder lebhaft erörtert. Der Inhalt der Schrift gewinnt darum erneut Bedeutung...

„Richtlinien für gewerkschaftliche Kleinarbeit“, von Heinrich Schenker. Für dieses umfangreiche wichtige Gebiet soll die Schrift ein Maßstab sein; ein Ziel, was zum großen Teil erreicht wird...

„Ethischer oder materialistischer Sozialismus“, von Georg Wieber. Zweite Auflage. Nachdem der Verfasser in der Einleitung den Begriff Sozialismus zu umschreiben versucht, wird die Geschichte der sozialistischen Ideen von dem frühesten Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte an bis in unsere Tage kurz...

Alle diese neueren Schriften sind im Verlage unseres Verbandes erschienen und von der Hauptgeschäftsstelle des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, Duisburg, Stapelter 17, zu beziehen...

Gelbeingänge bei der Hauptkasse im Monat Juni.

- Regensburg 4023.—, Barmen 3500.—, Kiel 2300.—, Pforzheim 3000.—, Hamburg 1191,74, Düren 15 000.—, Breda 8500.—, Stuttgart 1200.—, Köln 307,90, Trier 724,55, M.-Gladbach 7000.—, Barmen 2500, Bielefeld 3500.—, Wilhelmshafen 1000.—, Berlin 5944,30, Leipzig 2000.—, Mannheim 2688,81, Hamm 2000.—, Siegen 23 000.—, Oer 5009.—, Dede 2500.—, Stolberg 6000.—, Schneidemühl 200.—, Kiel 4000.—, Köln 60 000.—, Kassel 800,60, Gelingen 15 000.—, Neudorf 8000.—, Karlsruhe 1152,40, Dortmund 30 000.—, Bielefeld 1500.—, Hamburg 1390.—, M.-Gladbach 6400.—, Tachen 15000.—, Remscheid 10 000.—, Bielefeld 3000.—, Tachen 5852,05, Neuwied 8000.—, Waldkirch 500.—, Stolberg 7000.—, Biberach 400.—, Witting 830.—, Dortmund 15000.—, Tachen 56 341,10, Barmen 4000.—, Wetzlar 680,50, Pforzheim 3500.—, M.-Gladbach 5200.—, Troisdorf 15000.—, Freiburg 500.—, Münster 9000.—, Cottbus 41,90, Opladen 25 000.—, Mannheim 2000.—, Siegen 300.—, Neunkirchen 10 000.—, M.-Gladbach 990.—, Gummersbach 10 000.—, Stolberg 5000.—, Mülheim 80 000.—, Waldenburg 600.—, Dillingen 66 582,94, Kaiserslautern 6000.—, Hamburg 850.—, Barmen 3000.—, Bielefeld 3500.—, Zwickau 100.—, Wien 21 993,99, Witten 5600.—, Düren 15 500.—, Dortmund 15 000.—, Siegen 29 000.—, Jüdis 3000.—, Eschweiler 12 000.—, Waldenburg 806,48.

Achtung Waagenbauer!

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere Waagenbauer für Laufgewichts- und Dezimalwaagen, ferner einige Feinmechaniker, die bereits auf Laufgewichts-Waagebaiken gearbeitet haben. Ottensener Waagenfabrik, Albert Esmann & Co. Altona bei Hamburg.